Der Naturgarten im April

Text und Fotos: Tanja Eybe, Frankie Thielen

natur&ëmwelt
FONDATION
HËLLEF FIR D'NATUR

Typisch April: Kirschblüten

Der April ist eine gute Zeit um Beete zu putzen

Die Insekten beginnen im April wieder aktiv zu werden. Jetzt ist die beste Zeit, die Beete zu putzen und die Stauden zurück zu schneiden. Sie sind den Winter über für die Insekten stehen geblieben sind, damit diese dort überwintern und überleben konnten. Die Stauden kann man auf einen lockeren Haufen legen, zum Beispiel oben auf den Kompost, damit die letzten Wintergäste noch rauskriechen können. Vielleicht wurden an die Pflanzen aus den Beeten auch Eier gelegt und die kleinen Tierchen müssen noch schlüpfen. Deshalb sollte man die Reste der Stauden vorsichtig behandeln.

Inzwischen sind auch die meisten Herbstblätter vom Rasen verschwunden. Sie wurden von Regenwürmern gefressen und von kleinen Lebewesen wie Springschwänzen und Asseln sowie von Mikroorganismen zersetzt. Durch die Ausscheidungen all dieser Lebewesen kommen die wertvollen Nährstoffe aus den Blättern wieder in den Nahrungskreislauf. Die kleinen Tiere, die sich von den Blättern ernähren, sind Nahrung für Vögel und viele andere. Deshalb ist Laub sehr wertvoll. Das Laub das jetzt noch übriggeblieben ist, wird schnell von den Pflanzen überwachsen und je wärmer es ist, desto schneller essen die Regenwürmer auch den Rest.

Ein Garten ohne künstliches Licht hilft den Jungvögeln

Zurzeit kann man Jungvögel in den Nistkästen und Hecken hören, wie sie die Eltern nach Futter rufen. Zum Beispiel Meisen bringen jetzt mehrmals die Minute Blattläuse, Raupen und andere Insekten für ihre Brut herbei. Wer Meisen im Garten hat, braucht sich über den Blattlausbefall seiner Pflanzen wenig Sorgen machen. Es ist am besten für die Jungvögel, wenn nachts im Garten kein Licht brennt. Es stört nicht nur sie, sondern auch viele andere Tiere in ihrem Tag-Nacht-Rhythmus. Besonders Insekten werden durch die künstlichen Lichtquellen verwirrt.

Jede Blüte zählt, auch Löwenzahn ist Nahrung für die Bienen

Durch die unnatürliche Helligkeit besteht aber besonders die Gefahr, dass die jungen Vögel nachts wach werden, wenn sie eigentlich sicher im Nest schlafen sollten. Wenn sie das Nest verlassen, fallen sie leicht nächtlichen Räubern wie Hauskatzen zum Opfer. Wer Licht im Garten braucht, kann Bewegungsmelder nutzen, dann sind die Lichter nicht die gesamte Nacht an.

Wenn es für Jungvögel später an der richtigen Zeit ist, das Nest zu verlassen, ist ihre Überlebenswahrscheinlichkeit übrigens in einem Garten mit vielen Verstecken besonders hoch. Bevor sie richtig fliegen können, verstecken sie sich gerne vor Fressfeinden, wenn sie die sicheren hohen Äste noch nicht erreichen können. Gute Verstecke sind dichte Hecken und Sträucher, Reisighaufen, Totholzhaufen und vieles mehr. Diese Strukturen kommen auch vielen anderen Tieren im Garten zugute.

Holzhaufen bieten Nistplätze für Wildbienen und Unterschlupf

Unterschlupf und Lebensraum

Reisighaufen und -hecken schützen nicht nur Jungvögel vor Raubtieren, sie bieten auch vielen anderen Tieren ein Versteck, Schutz vor Regen, Sonne und Wind, Brutplatz sowie Wohnraum. Anstatt den Schnitt von Bäumen und Sträuchern zu entsorgen, nutzt der Naturgärtner sie deshalb gern, um Lebensraum zu schaffen. Die Äste, ob mit oder ohne Blätter, werden entweder locker auf einen Haufen geworfen (Reisighaufen) oder man legt sie zwischen zwei Reihen von Holzpflöcken, die in den Boden gehauen wurden (Reisighecke). Zwischen den lockeren Ästen und Zweigen entstehen Hohlräume, die von einer Vielzahl von Tieren genutzt werden und als Lebensraum sehr wertvoll sind. Zaunkönig und Rotkehlchen brüten hier, Eidechsen verstecken sich, Insekten können hier überwintern und Schutz vor Schnee und Wind suchen. Auch der Igel schläft im Sommer gerne tagsüber hier oder nutzt den Reisighaufen sogar für die Aufzucht seiner Jungen oder als Winterschlafplatz.

Schon eine einfache Reisighecke bietet Tieren Schutz

Totholz steckt voller Leben

Ob als Haufen oder stehengebliebener Baumstumpf, Totholz ist wichtig für viele Tierarten. Sogar wenn es schon fast zersetzt ist (Mulm) und wir es als nicht mehr nützlich ansehen, bringt es vielen Arten erst eine Lebensgrundlage. Eigentlich ist Totholz alles andere als tot. Es ist voll von Leben. Viele Wildbienen brauchen Totholz, weil sie dort in Löchern ihre Nisthöhlen anlegen. Ebenso viele Arten von solitären Wildwespen. Etwa ein Viertel der circa 6000 bei uns heimischen Käferarten können ohne Totholz nicht überleben oder sich fortpflanzen. Gibt es zu wenig davon, verschwinden zum Beispiel das Glühwürmchen und der Hirschkäfer. Viele Insekten nutzen die schon lockere Rinde von Totholz als Versteck. Wer den Insekten etwas Gutes tun möchte, der kann einfach ein paar Stücke Kaminholz unter eine Hecke legen, wo es nicht im Weg ist. Auch alle Arten von Holzhaufen sind beliebt, in denen verschiedene kleine Tiere in den Hohlräumen ein Heim finden. Das Mauswiesel, das ein guter Mäusejäger ist, hält sich hier gerne auf. Wenn ein Baum im Garten stirbt, kann man den Stamm einfach stehen lassen. Damit er besser aussieht, kann man die vorhandene Schnittfläche zum Beispiel mit einem Blumentopf, einem Vogelfutterhaus oder einer Vogeltränke dekorieren. Die Vögel freuen sich darüber.

Die Umweltstiftung „natur&ëmwelt - Fondation Hëllef fir d'Natur » betreut derzeit ein LEADER-Projekt und bietet Gruppenführungen an der Kalborner Mühle an. Möchten Sie gerne daran teilnehmen und lernen, wie man mit einfachen Mitteln in seinem Garten der Artenvielfalt helfen kann? Bitte schreiben Sie an naturgarten@naturemwelt.lu

www.naturemwelt.lu

LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère de l'Agriculture, de la Viticulture
et du Développement rural

« Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete »